

# Dr. Elaine Phillips, Micha, Prophet außerhalb des Beltway, Sitzung 5, Micha 4

© 2024 Elaine Phillips und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Elaine Phillips über das Buch Micha, Propheten jenseits des Beltway. Dies ist die fünfte Sitzung, Micha 4.

Wir beginnen jetzt mit Micha, Kapitel vier.

Und noch einmal unser Untertitel: „Prophet außerhalb des politischen Zentrums“. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass er aus einer sehr kritischen Region stammt, auch wenn er höchstwahrscheinlich in Jerusalem predigt. Apropos Jerusalem: In Kapitel vier finden wir die zentrale Aussage: „Die Tora wird von Zion ausgehen.“ Wir werden uns zunächst darauf vorbereiten und ihr dann folgen.

Das bringt uns zum eigentlichen Thema. Kurz gesagt, was wir in der nächsten Stunde vorhaben: Ich möchte Ihnen einen kurzen historischen Überblick geben. Nicht zu viel, denn Sie können die Informationen jederzeit in den vorherigen Präsentationen nachlesen.

Da Kapitel vier jedoch einen so starken Kontrast darstellt, insbesondere die ersten fünf Verse im Vergleich zum Vorhergehenden, werden wir die wichtigsten Punkte der Kapitel eins bis drei kurz zusammenfassen. Anschließend werden wir uns Kapitel vier unter diesem Gesichtspunkt genauer ansehen. Zunächst müssen wir uns mit Jerusalem und den Bezügen in Kapitel vier zu den geografischen Gegebenheiten Jerusalems und des Berges Zion auseinandersetzen.

Und da in Kapitel vier einige Begriffe im Zusammenhang mit Zeiträumen eingeführt werden, werden wir uns auch damit befassen, insbesondere im Hinblick auf die letzten Tage und im Gegensatz zur Gegenwart. Wir werden also zwischen Wiederherstellungsorakeln, Zerstörung und der darauffolgenden Hoffnung auf Wiederherstellung hin und her wechseln. Das ist im Wesentlichen der Ablauf.

Wir werden zum Schluss noch einige kurze Lehren ziehen, die wir im Hinblick auf unsere Position im 21. Jahrhundert, insbesondere für die westliche Kirche, ziehen können. Wie bereits erwähnt, ein kurzer historischer Überblick, und diesmal verwenden wir eine sehr hilfreiche Grafik aus Jim Monsons „Regions on the Run“. Dies ist ein Ausschnitt aus einer sehr aussagekräftigen Gesamtgrafik.

Natürlich sollten wir darauf achten, wo Micha und die anderen Propheten des 8. Jahrhunderts zu finden sind, die wir in unseren Einführungsvorlesungen kurz vorgestellt bekommen haben. Besonders Micha und Jesaja sind dort zusammen aufgeführt. Ihnen vorausgegangen sind Jona, Amos und Hosea.

Wir haben bereits die wichtigsten Könige Usija, Jotam, Ahas und Hiskia erwähnt. Sie dienen lediglich als Hintergrundinformation. Wir werden diese Tabelle im Zusammenhang mit Kapitel 6 noch einmal genauer betrachten.

Nach diesem historischen Überblick noch ein paar Anmerkungen. Wie bereits erwähnt, müssen wir die Kapitel 1, 2 und 3 wiederholen. Hier also noch einmal die wichtigsten Punkte, da sie im Gegensatz zu dem stehen, was wir zu Beginn von Kapitel 4 sehen. In Kapitel 1 konzentrierte sich Perry auf die Verfehlungen Samarias und Jerusalems und beklagte das Schicksal der Städte in der Schefela angesichts der schweren Angriffe. Wir verwenden hier die Pluralform.

Und dann spielen die Tore Jerusalems an dieser Stelle irgendwie eine wichtige Rolle. Kapitel 2: Schreckliche Ungerechtigkeiten. Gottes Reaktion darauf war Vergeltung.

In Kapitel 3 kehren einige dieser Elemente mit noch größerer Brutalität und Ernsthaftigkeit zurück. Mitte Kapitel 2 finden sich vereinzelte, abgehackte Formulierungen, die auf Rückkehrer aus einem Kriegsgebiet anspielen könnten. Auch das haben wir bereits gesehen. Und dann, am Ende von Kapitel 2, erscheint – eher abrupt – der Herr der Hirten und König.

Kapitel 3, ähnliche Dinge, gewalttätige und verabscheuungswürdige Anführer. Die gesamte Führungsschicht befand sich zu diesem Zeitpunkt in einem desolaten Zustand. Und wie Perry bemerkte, waren alle damit beschäftigt, so viel Geld wie möglich daraus zu scheffeln.

Falsche Propheten, Wahrsager und Seher versprechen Frieden, um dafür bezahlt zu werden. Im Gegensatz dazu wird Micha in Kapitel 3, Vers 8, berufen und vom Heiligen Geist mit Kraft erfüllt, um gegen jene zu prophezeien, die Zion mit Blutvergießen erbaut haben. Dieses Thema könnte uns wieder begegnen, insbesondere in Kapitel 6. Kapitel 3 endet jedoch mit der Vorhersage der Zerstörung des Hauses des Herrn, die als beinahe hochverräterisch gilt.

Das ist eine ernste Angelegenheit. Und als Jeremia es wagte, etwa hundert Jahre später darauf Bezug zu nehmen oder Micha nicht zu erwähnen, aber dasselbe sagte, erinnerten die Ältesten seiner Zeit die Menschen in der Umgebung daran, dass Micha diese wichtige Sache bereits prophezeit hatte. Vor diesem Hintergrund wollen wir uns nun den Zusammenhang zwischen dem Ende von Kapitel 3 ansehen, das übrigens etwa die Mitte des Buches der zwölf Propheten markiert.

Das ist also auch interessant. Kapitel 3, Vers 12, spricht von dieser völligen Verwüstung Jerusalems. Und Kapitel 4 beginnt gleich mit einer bemerkenswerten Wendung, der Verheißung der Wiederherstellung.

Stattdessen entweiheten sie das Heiligtum durch all ihre Taten. Kapitel 4 hingegen beginnt mit Gottes Gegenwart und Gottes Haus auf Gottes heiligem Berg.

Darüber hinaus spricht Kapitel 3 von den bösen Häuptern des Volkes. Kapitel 4 beginnt mit der Aussage: „Dies wird das Haupt der Berge sein.“ Die Verwendung desselben Begriffs verdeutlicht den Gegensatz.

In Kapitel 3 heißt es, Zion sei durch Blutvergießen erbaut worden. Doch nun, etwas weiter in Kapitel 4, lesen wir, wie die Tora von Zion ausgeht. Es ist also erneut ein unglaublich wunderbarer Kontrast.

In Kapitel 1 und möglicherweise auch in Kapitel 2 kommen wahrscheinlich Flüchtlinge nach Jerusalem. In Kapitel 4 hingegen pilgern dann wieder Völker aus verschiedenen Nationen nach Jerusalem. Der Kontext hat sich hinsichtlich der beteiligten Personen deutlich verändert.

Die Propheten hatten fälschlicherweise gepredigt: Frieden gegen Bezahlung. Doch in Kapitel 4 sehen wir die Verheißung des wahren Friedens. Und schließlich die Priester, die fürs Lehren bezahlt wurden – und „Unterweisung“ steht in Anführungszeichen, weil es keine wahre Lehre war.

Aber wir haben die Weisung des Herrn, die Tora, die von Zion ausgeht. Und wir werden gleich auf jedes einzelne dieser Dinge in der rechten Spalte zurückkommen, und zwar in einem positiveren Licht. Zuvor wollen wir uns jedoch einige wichtige Orte ansehen, da sie erwähnt werden, insbesondere in einem kurzen Abschnitt der Verse 6 bis 8. Hier ist also ein Foto, eine Luftaufnahme.

Und wer schon einmal in Jerusalem war, kann sich vorstellen, wie alt dieses Bild ist, denn die Hügel waren einst von Häusern und Gebäuden übersät, die heute nur noch vereinzelt oder gar nicht mehr zu sehen sind. Man könnte lange darüber sprechen, was auf diesem Bild zu sehen ist und was fehlt. Für unsere Zwecke genügt es jedoch, Folgendes festzuhalten.

In der Ellipse liegt die Stadt Davids, ein kleiner Hügel, vermutlich nicht einmal ein Berg, den David eroberte. Sie ist klein, wahrscheinlich etwa 11 Morgen groß. Sie besaß eine Wasserquelle, weshalb sie über Jahrtausende hinweg von Bedeutung war.

Nördlich davon befindet sich ein Pfeil, der auf die Stelle zeigt, an der später der Tempel errichtet werden sollte. Dort befand sich die Tenne Araunas, und David brachte dort Opfer dar.

Darauf werde ich später in dieser Vorlesung noch einmal zurückkommen. Aber es wird Salomo selbst sein, der dort den Tempel baut. Salomos Tempel stand damals auf dem Berg des Hauses des Herrn.

Es wird auch als das Haus des Gottes Jakobs, der Tempelstandort, bezeichnet. Es liegt höher als die Stadt Davids. Wenn man sich jedoch in dieser Gegend aufhält und in alle Richtungen umschaut, sieht man, dass die umliegenden Hügel noch höher sind.

Nicht monströs höher, aber höher. Und auch das wird bei unseren Ausführungen eine Rolle spielen. Wir werden auch auf den Begriff Ophel stoßen.

Ich habe hier eine sehr schematische Darstellungsweise. Es wird in mehreren Bibelstellen erwähnt. Darauf werde ich später zurückkommen.

Im Großen und Ganzen handelt es sich um das Gebiet südlich des ehemaligen Tempelbergs, wo sich die Tempelplattform und ähnliche Anlagen befanden. Und am nördlichen Ende der Davidsstadt – darauf kommen wir später im Text zurück. Um den genauen Ort zu bestimmen, hier die Beschreibung.

Und wie ich bereits erwähnt habe, liegen die umliegenden Hügel alle höher. Das könnte uns zu vielen Exkursionen einladen, aber darauf gehen wir jetzt nicht ein. Behalten Sie das einfach im Hinblick auf Kapitel 4 im Hinterkopf, wo es darum geht, wie der Berg des Hauses des Herrn erhöht wird.

Ein paar weitere Punkte, die wir im Hinblick auf die Details des Ophel usw. beachten sollten. Vers 8 bezieht sich auf Migdal Eder. Migdal bedeutet Turm, und Eder ist vermutlich als Herde zu verstehen.

Es gab eine Zeit, da versuchten Gelehrte, einen realen Ort namens Migdal Eder zu lokalisieren, aber das ist wahrscheinlich nicht der Fall. Es könnte sich lediglich um eine andere Bezeichnung für die allgemeine Sicherheit Jerusalems handeln. Ophel könnte, je nach Übersetzung, die Festung gemeint haben.

Und so wird es auch in der Bibel dargestellt, denn es gibt mehrere Passagen, die die Befestigung des Ophel beschreiben. Das Buch Nehemia ist wohl die interessanteste, denn dort wird von den Menschen rund um die Stadt berichtet, die zu Nehemias Zeiten mit Bauarbeiten beschäftigt waren. Es stellt sich heraus, dass die Bewohner dieser Gegend auch den Ophel gegen mögliche Angriffe befestigten.

Nehemia Kapitel 11, Vers 21 berichtet ebenfalls, dass die Tempeldiener dort wohnten. Daher ist es naheliegend, dass sie sich in unmittelbarer Nähe des Tempelgeländes befanden. Das Wort Ophel stammt von einer hebräischen Wurzel und bedeutet „ausbeulen“.

Das ist an sich schon ein sehr interessanter Hinweis. Manche vermuten, dass er sich auf eine geografische, topografische Besonderheit am nördlichen Rand der Davidsstadt bezieht, die sich südlich des Tempelbergs leicht ausbeult. Wäre dies eine Vorlesung über die Davidsstadt, Geografie und ähnliche Themen, würden wir diesem Punkt wohl etwas mehr Zeit widmen.

Demzufolge muss jedoch noch mehr über Jerusalem und insbesondere über die Tochter Zion gesagt werden; beide Begriffe, Tochter Zion und Tochter Jerusalem, werden verwendet. Manchmal bezieht sich der Plural „Töchter“ in der Hebräischen Bibel auf Dörfer und kleinere Siedlungen in einem größeren Gebiet. In diesem Fall scheint es sich jedoch um eine sehr spezifische Personifizierung zu handeln, insbesondere im Hinblick auf die Beziehung des Herrn zu seiner auserwählten Stadt Zion, Jerusalem.

Es gibt Hinweise auf eine zärtliche, verletzte Beziehung. Auf der nächsten Folie zeige ich Ihnen einige davon, sowohl im Hinblick auf Gottes mögliche Strafe für sie, obwohl er sie innig liebt und sie ihm große Freude bereitet. Es wird eine Strafe geben, und Gott wird darüber trauern.

Aber dennoch wird in Jesaja – genauer gesagt in mehreren anderen Stellen – ebenfalls von den Verheißungen der Wiederherstellung gesprochen. Und noch eine kleine Anmerkung: Am Ende von Kapitel vier könnte uns diese zarte, zerbrechliche Tochter Jerusalems vielleicht ein wenig überraschen. Das sollten wir uns ebenfalls merken.

Ich möchte hier kurz ein paar Bibelstellen einfügen, um das, was ich eben gesagt habe, etwas genauer zu erläutern. Jeremia. Das ist natürlich etwa ein Jahrhundert nach Michas Zeit, und zu Jeremias Zeiten herrscht eine katastrophale Lage.

Und so werden in Kapitel sechs, während der Herrschaft Josias, diese ersten Weissagungen Jeremias ausgesprochen: Flieht um euer Leben, flieht aus Jerusalem, denn Unheil droht aus dem Norden. Perry sprach neulich von drohendem Unheil aus dem Norden und von Angriffen aus dem Norden, ja sogar von schrecklicher Zerstörung. „Ich werde die Tochter Zion vernichten“, spricht der Herr.

So schön und so zart. Man spürt eine gewisse Zärtlichkeit, selbst angesichts der Gerechtigkeit, die ihnen widerfahren wird. In 2. Könige 19 findet sich ein ganz anderer Bezug, denn dort wird ein Orakel beschrieben, das gegen Sanherib gesprochen hat, weil er Zion, Jerusalem und Hiskia gelästert hat .

So heißt es in dem Zitat: „Die Jungfrau, die Tochter Zion, verachtet dich, Sanherib, und verspottet dich. Die Tochter Jerusalems wirft den Kopf zurück, als du fliehst.“ Dies hängt möglicherweise mit dem historischen Kontext zusammen, den wir als

Hintergrund für Teile des Buches Micha besprochen haben. Und dann noch eine weitere Verheißung für die Zukunft.

Jesaja 62, Vers 11, sagt zur Tochter Zion: „Siehe, dein Retter kommt! Siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung begleitet ihn!“ So gibt es Hoffnung und Zerstörung, doch durchdringt all dies die Personifizierung, die die Beziehung dieser geliebten Tochter Zion zum Herrn verdeutlicht.

Das sind also einige geografische und natürlich auch textliche Aspekte. Nur kurz zu einigen Dingen, die mit der Angabe von Zeiträumen zu tun haben. Micha ist in dieser Hinsicht sehr interessant.

Es gibt einige Begriffe, die wir im Laufe dieser Lektüre zusammenfassen und genauer erläutern werden. Ich bin Bruce Waltke für seinen monumentalen Kommentar zu Micha zu großem Dank verpflichtet, der mir geholfen hat, diese Zusammenhänge zu verstehen. Also, los geht's.

Kapitel 4, Vers 1. Wir verwenden den Ausdruck „in den letzten Tagen“. Man könnte annehmen, er beziehe sich auf eschatologische Überlegungen, doch das muss nicht der Fall sein. Ein Grund dafür, dass er in manchen Vorstellungen mit der Endzeit in Verbindung gebracht wird, ist die Übersetzung in der Septuaginta mit „Eschaton“, wodurch diese Assoziation fälschlicherweise hergestellt wird.

Das mag nicht ganz zutreffen. Daher möchte ich Ihnen, wie Waltke andeutet, eine differenziertere Darstellung bieten. Es geht hier um eine Zukunftsvision.

Eine Zukunftsvision, die weit außerhalb der Zeit des Sprechers liegt, gewiss, und die Gottes Eingreifen erfordert, um die gegenwärtigen Umstände zu verändern. Rückblickend scheint sie jedoch die Wiederherstellung vom Exil bis in den neuen Himmel und die neue Erde zu umfassen, nicht nur eine zeitliche Abfolge von neuem Himmel und neuer Erde. Wie auch immer diese Wiederherstellung aussehen mag, sie wird sich über einen viel längeren Zeitraum erstrecken.

Der zweite chronologische Indikator, dem wir uns kurz widmen möchten, ist die Wendung, die oft mit „in die Zukunft und darüber hinaus“ übersetzt wird. Anders gesagt: für immer und ewig. Das hebräische Wort dafür ist „le'olam“, ein sehr umfassender Begriff.

Olam ist ein weit gefasster Begriff. Er kann sowohl chronologische als auch räumliche Aspekte umfassen. Waltke schlägt jedoch vor, ihn in die ferne Zukunft und darüber hinaus zu übersetzen, oder von der Gegenwart in jene ferne Zukunft (le'olam) .

Beide deuten auf eine sehr idealisierte Zukunft hin. Innerhalb dieses Rahmens haben wir nun zwei Begriffe, die nach vorn weisen. Der eine scheint wiederum einen

Zeitraumen ab dem Exil und darüber hinaus zu haben, der andere beschreibt eine idealisierte Zukunft.

Darin enthalten ist ein weiterer zeitlicher Indikator für diesen Tag. Waltke vermutet, dass dieser eine vermittelnde Verbindung zwischen dem zukünftigen Glanz jener letzten Tage und einer sehr düsteren Gegenwart darstellt. Im Gegensatz dazu herrscht ein stetiger Trommelschlag: „Aber jetzt, aber jetzt, aber jetzt.“

Lektüre wiedersehen. Wir sprechen über die gegenwärtigen Gegebenheiten, über die Realität selbst. Die Themen, die der Perspektive des Autors und des Publikums näher liegen, beinhalten sowohl Leid als auch Erlösung.

Die meisten dieser „aber jetzt“ -Aussagen in Kapitel vier deuten auf eine schwierige Zeit hin, die bevorsteht. Gut, das ist also der geografische Hintergrund. Es geht im Grunde um eine zeitliche Einordnung.

Wir müssen noch kurz auf diesen Abschnitt aus Micha, Kapitel 4, eingehen, da er eine Parallele in Jesaja, Kapitel 2, aufweist. Er verwendet dieselbe Bildsprache, denselben Ausdruck und dieselbe Anordnung der Bilder, doch es gibt einige Unterschiede. Ich habe daher nicht beide Texte kopiert, sondern lediglich die Stellen markiert, an denen es auf einige Besonderheiten hinweist.

Ich erinnere mich gerade daran, dass Micha und Jesaja Zeitgenossen waren. Daher teilten sie vermutlich diese sehr vertraute, erstaunliche und unglaublich hoffnungsvolle Prophezeiung. Wie wir bereits erwähnt haben, lesen wir bei Micha, kurz vor Kapitel vier, Vers eins, dass der ganze Berg, auf dem das Haus des Herrn steht, zerstört werden wird.

Dies ist eine düstere Warnung vor dem Untergang Jerusalems. Interessanterweise endet das erste Kapitel, direkt vor dem zweiten im Buch Jesaja, mit der Scham Zions über vergangene Götzenverehrung. Ich spreche nicht von einer Zerstörung im eigentlichen Sinne, aber es schwingt dennoch eine gewisse Beklemmung mit.

Und dann geht es im Wesentlichen genauso weiter, aber im Buch Micha, zu dem wir nach den Verheißungen zurückkehren – auf die wir gleich noch eingehen werden –, geht es um das Kommen des Volkes, das Lernen der Tora und den anschließenden Auszug der Tora aus Zion. In Vers 4 des Buches Micha findet sich eine Verheißung über Sicherheit: Jeder wird unter seinem eigenen Weinstock und Feigenbaum wohnen, denn der Herr, der Gott, hat es gesprochen.

Das steht nicht bei Jesaja. Interessanterweise schließt Jesaja, nachdem die Schwerter und Speere in Winzermesser und Hacken oder was auch immer verwandelt wurden, einfach mit: „Lasst uns im Licht des Herrn wandeln.“ Vers 5 bei Micha hingegen führt

dies weiter aus und sagt: „Die Völker werden weiterhin ihren Göttern folgen, wir aber werden im Namen des Herrn wandeln.“

Danach wendet sich Micha den Aspekten zu, die wir gleich im Zusammenhang mit Zions Tochter betrachten werden. Jesaja hingegen kehrt zur weiteren Verurteilung des Götzendienstes zurück, der hier die zentrale Herausforderung darstellt.

Nun aber genug der Vorrede, das war nur eine Einleitung. Schauen wir uns den Text genauer an und arbeiten wir uns durch ihn hindurch.

Ich beginne mit den Versen eins und zwei. Ich werde sie zuerst lesen und mir dann etwas Zeit nehmen, um die für uns interessantesten Aspekte herauszuarbeiten und den Zusammenhang zu verstehen. Auch wenn uns der Text vertraut ist, gibt es einige Punkte, die wir beachten sollten. Er beginnt mit „und in den letzten Tagen“, und wir wissen inzwischen, dass es sich dabei um eine weit gefasste Bezeichnung handelt.

Der Berg des Hauses des Herrn wird als Gipfel der Berge oder an der Spitze der Berge errichtet werden und hier erneut als Gipfel dienen, im Gegensatz zu den im vorhergehenden Kapitel erwähnten menschlichen Führern, die so entsetzlich sind. Er wird über die Hügel erhoben werden, was mindestens eines von zwei Dingen bedeuten kann, vielleicht sogar mehr. Zum einen könnte es symbolisch bedeuten, dass er nun Vorrang erhält.

Es wird eine Ehre erfahren, die es lange Zeit nicht mehr hatte, insbesondere nach der erwähnten Zerstörung. Doch wenn wir Sacharja lesen, könnte es irgendwann auch zu einer gewaltigen Erschütterung kommen, und vielleicht wird dieser Berg sogar angehoben. Jedenfalls werden die Völker dorthin strömen, und in Vers 2 heißt es, dass viele Nationen kommen und sagen werden: „Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des Herrn, zum Haus des Gottes Jakobs.“

Es gibt Parallelen, und er mag uns von seinen Wegen lehren, damit wir auf seinen Pfaden wandeln. Ich werde gleich auf die Implikationen dieser Dinge zurückkommen. Viertens: Von Zion wird die Tora ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem.

Wie Sie sehen können, insbesondere in Vers zwei, gibt es Parallelismen, die die Problematik durch eindringliche Wiederholungen noch einmal verdeutlichen. Schauen wir uns also an, was geschieht. Der symbolische Ort wird wiederhergestellt werden.

Das ist der springende Punkt. Nun wird es wiederhergestellt, um all das zu tun, was dort wichtig sein sollte. Der Berg des Hauses des Herrn, erhaben über alle anderen, in welcher Hinsicht auch immer wir uns das vorstellen mögen, wie ich es bereits erwähnt habe.

Nur zur Erinnerung: Das ist ein deutlicher Kontrast zu dem, was wir bisher gesehen haben. Damals wurde es abgerissen, komplett abgerissen. Jetzt wird es wieder aufgebaut und erhöht.

Es ist einfach eine Art Verbindung. Offensichtlich deutet dies auf ganz andere Umstände hin als die, die wir bisher erlebt haben. Wir werden in gewisser Weise die Herrschaft des Herrn über die ganze Erde haben.

Wann? Nun, es mag schrittweise geschehen. Die Szene mit dem Königreich, die wir in Jesaja 25 finden – ich werde jetzt nicht alles vorlesen –, aber da ist der Herr der Heerscharen, Adonai Zebaoth, der auf diesem Berg ein Festmahl ausrichten und den Tod für alle Völker auf diesem Berg abschaffen wird. Und dann auch Daniel.

Der Stein verwandelt sich in einen gewaltigen Berg. Die Bildsprache des Berges und seine Symbolik als Ort der heiligen Gegenwart Gottes und der Versöhnung werden durch das Festmahl symbolisiert. Der Ort ist von großer Bedeutung.

Aber wir haben auch noch andere Dinge zu sagen. Die Leute gehen hin. Sie streamen.

Das ist übrigens interessant, denn wenn man an Fließen denkt, denkt man normalerweise an Abwärtsbewegungen. Doch jetzt fließen die Menschen nach oben, und Fließen impliziert eine ziemlich große Menge. Das ist bedeutsam, wenn man an Wasser denkt, das durch Täler fließt.

Nun strömen sie in die Gegenwart Gottes und sind bestrebt, seine Wege zu lernen. Ich möchte das kurz etwas genauer erläutern, denn man kann es leicht zu schnell erfassen, wenn man nicht aufpasst. „Wege“ ist ein sehr häufig verwendetes Wort.

Die Begriffe „Wege“ und „Pfade“, die etwas später in diesem Vers vorkommen, werden synonym verwendet. „Wege“ hingegen hat ein viel breiteres Bedeutungsspektrum. Und im Grunde genommen bedeutet das, wenn sie Gottes Wege kennenlernen, auch zu erfahren, wie er in der Geschichte zugunsten seines Bundesvolkes gehandelt hat.

Das gehört zu seinen Gepflogenheiten. Das ist die Tora. Das sind die erzählenden Teile der ersten fünf Bücher der Bibel.

Das werden sie lernen. Doch sie werden sich dann nicht nur mit den Erzählungen von Gottes Taten in der Geschichte beschäftigen, sondern auch mit seinen Geboten, seinen Weisungen und seinen Anforderungen. All das gehört dazu, Gottes Wege zu lernen.

Wir werden also darauf zurückkommen, wenn wir unsere Rolle dabei noch einmal genauer betrachten. Nun ja, ich sollte es vielleicht nicht so formulieren, denn es

klings, als müssten sie sich all diese Wege erst einprägen und würden dann ausgesandt. Aber der Punkt ist: Während die Menschen, die zu Gott kommen, damit beschäftigt sind, Gottes Wege zu lernen, verhalten sie sich auch angemessen.

Sie werden seinen Wegen folgen. Das bedeutet Wandeln: sich verhalten. Sie werden seinen Wegen folgen.

Und jetzt kommt der spannende Teil. So wird die Tora von Zion aus verbreitet werden. Es ist nicht so, als würde ein abstraktes Wort einfach so in die Welt hinausposaunen.

Wie Mike und Isaiah es hier darstellen, wird es die Verkörperung sein. Es werden diese Wahrheiten sein. Sie werden von Gottes Volk gelernt werden, das in Scharen zu ihm strömt, um in seiner Gegenwart zu sein und von ihm zu lernen.

Und nun werden sie hinausgehen. Und sie werden diejenigen sein, die seine Ziele erreichen, weil sie nach Gottes Geboten und seinem Wort leben. Das ist also eine mögliche neutestamentliche Sichtweise dazu.

Paulus spricht in 2. Korinther 3 davon, dass wir lebendige Briefe sind. In gewisser Weise entspricht dies dem Buch Micha im Alten Testament. Es gibt auch weitere Bezüge dazu.

Jesaja 51, ich weise hier für Sie darauf hin, dass das Gesetz ausgehen wird. Das Gesetz wird von Zion ausgehen. Und das hat einen bestimmten Sinn.

Es wird Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit und Heil bringen. Nun, das ist erst der Anfang dieser wunderbaren Verheißung. Lesen wir weiter in den Versen 3 und 4: „Und er, das ist der Herr, wird zwischen vielen Völkern richten und Streitigkeiten für mächtige Nationen schlichten.“

Das sollte uns zum Nachdenken anregen, wenn wir an unsere internationalen und globalen Krisen denken. Und der Herr ist fähig, diese zu lösen, und es wird eine Zeit kommen, da er es tun wird. Er wird Streitigkeiten für mächtige Nationen in der Ferne schlichten.

Sie werden ihre Schwerter – damals das bevorzugte Kriegswerkzeug – zu Schneidwerkzeugen umschmieden. Mir ist bewusst, dass Schläuche oft dort zu finden sind, aber Schneidwerkzeuge und ihre Speere werden zu Messern zum Beschneiden kleiner Ranken umgearbeitet.

Kein Volk wird mehr gegen ein anderes das Schwert erheben und sie werden den Krieg nicht mehr lernen. Welch ein unglaubliches Versprechen! Lasst uns auch Vers 4 betrachten.

Jeder wird unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum wohnen. Niemand wird Schrecken verbreiten. Denn der Mund des Herrn der Heerscharen hat gesprochen.

Gut, ich habe bereits einige Punkte angesprochen, die mir in diesem Zusammenhang wichtig sind. Vor allem aber erleben wir einen wahrhaft radikalen Wandel, der alle Bereiche betrifft, da er, wie ich vorhin schon erwähnte, Auswirkungen auf die internationale und globale Lage haben wird. Und er wird auch die Menschen verändern.

Mal sehen, wie das funktioniert. Gott wird richten, sogar bis hin zur Beilegung internationaler Streitigkeiten – was wirklich bemerkenswert ist, wenn wir darüber nachdenken, darauf hoffen und dafür beten. Dies steht wiederum im Gegensatz zu all der kleinlichen Bestechung, Ungerechtigkeit und all den anderen Dingen, die wir bereits erwähnt haben, insbesondere die von Perry in Kapitel 3. Der nächste Schritt in dieser radikalen Transformation ist jedoch folgender.

Denn Gott wird diese Streitigkeiten schlichten, sie werden beigelegt und gelöst sein. Die Kriege werden aufhören. Es wird keinen Grund mehr für Krieg und all das geben, was Krieg verursacht.

Wenn das stimmt, werden sie also das gesamte Arsenal umrüsten. Im ersten Jahrtausend v. Chr. bestand dieses Arsenal hauptsächlich aus Schwertern, Speeren und ähnlichen Waffen. Diese Begriffe tauchen am häufigsten auf.

Wir können diese überdenken und sie in unser eigenes Arsenal integrieren. Schwerter werden wohl zu Schneidwerkzeugen. Wahrscheinlich nicht zu Hacken, da Schwerter dafür nicht lang genug sind, aber zu Werkzeugen, die schneiden können.

Es gibt einige interessante Artikel darüber, was diese Gegenstände vermutlich wirklich waren. Weder der hier als Schneidwerkzeuge übersetzte Begriff noch der als Gartenschere verwendete werden sehr häufig verwendet. Daher beruht unsere Interpretation der Bedeutung eher auf Vermutungen aus anderen Kontexten.

Aber das ist genauso gut wie alles andere. Das Wichtigste und Ermutigendste ist, dass niemand mehr Krieg lernen wird. Diese Annahme würde bedeuten, dass wir all unsere Kriegsakademien und alle Orte abschaffen könnten, an denen Menschen lernen, feindselig zu sein und einander zu töten.

Nun, in Wahrheit kommt ein Tag des Gerichts, und das Buch Joel, Kapitel 3, Vers 10, verwendet dieselbe Bildsprache, jedoch mit einer veränderten Bedeutung. Es wird eine Zeit kommen, da werden wir Instrumente des Gerichts benötigen. Diese

Schneidwerkzeuge werden für eine Zeit wieder zu Schwertern und die Messer zu Speeren.

Der Frieden – um das noch einmal genauer zu betrachten – wird auf Gottes Lehre beruhen, nicht auf den leeren Versprechungen falscher Propheten. Damals waren die Menschen ungehorsam. Jetzt wird es ganz anders sein, weil die Menschen Gottes Lehre gelernt haben, und deshalb wird es echten Frieden geben.

Und dann gibt es da noch diese Verheißung, die, wie gesagt, bei Micha und nicht bei Jesaja zu finden ist: Jeder wird unter seinem eigenen Weinstock und Feigenbaum sitzen. In 1. Könige 4,25 wird die Zeit beschrieben, als Salomo König war, als die Verhältnisse stabil waren und im erweiterten Reich Frieden herrschte. Und genau dieser Ausdruck wird verwendet.

Jeder sitzt unter seinem eigenen Weinstock und Feigenbaum. Und schließlich, als Teil dieser gewaltigen Verheißung, wird niemand mehr Schrecken verbreiten. Niemand wird mehr Schrecken verbreiten, denn, denken Sie an Levitikus 26, eine der Stellen, an denen die Segnungen und Flüche des Bundes konkret formuliert werden.

Und wenn sie gehorsam sind, ist einer der Vorteile, dass sie keine Angst haben werden. Niemand wird kommen und ihnen große Angst einjagen. Nun, mal sehen, was als Nächstes kommt.

Die Grundlage für diese Veränderungen? Weil der allmächtige Herr gesprochen hat. Das Wort des Herrn ist mächtig. Das vergessen wir manchmal.

Der allmächtige Herr hat gesprochen. Dies beruht auf der Gewissheit, dass diese Verse auf Gottes eigenem, treuen Wort gründen. Hätten wir die Zeit, könnten wir einen Exkurs zu all den Stellen unternehmen, die nicht nur von der Macht des Wortes, sondern auch von seiner Reinheit und der daraus resultierenden Wahrheit sprechen.

Noch eine Anmerkung: Hier spricht der Herr, der Allmächtige. Unser Begriff bzw. unsere Übersetzung „Allmächtiger“ wird zwar oft so wiedergegeben, ist aber ein hebräisches Wort und bedeutet Heerscharen oder Armeen. Es wird unter anderem für die himmlischen Heerscharen verwendet. Psalm 103 am Ende des Psalms enthält mehrere Verse, die der himmlischen Schar gewidmet sind, den Wesen, die dort oben den Willen des Herrn ausführen.

Sie tun, was er ihnen befiehlt. Sie tun, was er ihnen sagt. Wenn also die himmlischen Heerscharen das tun und wir das Wort des Herrn der Heerscharen hören, haben wir eine ziemlich sichere Gewissheit, dass alles gut gehen wird.

Es wird alles so laufen, wie er es vorhergesagt hat. Nun, in der Zwischenzeit haben wir unsere Aufgabe zu erfüllen, und wir wollen uns kurz Vers fünf ansehen, bevor wir zum nächsten Abschnitt übergehen. Vers fünf ist, wie ich bereits erwähnt habe, einzigartig für Micha.

Wir haben in Jesaja eine kürzere Version der zweiten Hälfte. Obwohl alle Völker weiterhin im Namen ihrer Götter wandeln, werden wir – und ich wiederhole das zweimal, weil es im Hebräischen betont wird – für immer im Namen des Herrn, unseres Gottes, wandeln. Es ist also eine Zusicherung, oder besser gesagt, eine Ermahnung, denn wir sind vielleicht von Menschen umgeben, die nicht das tun, was sie tun sollten.

Sie tun, was sie wollen, doch Micha verkündet, dass sie im Namen des Herrn wandeln werden. Ich habe bereits erwähnt, dass das Wandeln auf seinen Wegen bedeutet, sich entsprechend zu verhalten. Und im Namen des Herrn zu wandeln bedeutet demnach, dass wir uns inmitten all derer, die einfach nur den Wegen der Mächte der Luft und der Götter dieser Welt folgen, abheben sollen.

Unser Weg wird uns auszeichnen. Und ich habe es bereits angedeutet: Dies steht im Gegensatz zu den Nationen, die an ihren heidnischen Weltanschauungen festhalten. Vermutlich gehörten sie nicht zu jener Menschenmenge, die zuvor nach Zion strömte und erklärte, vom Herrn lernen zu wollen.

Doch das „Wir werden im Namen des Herrn wandeln“ wird auch durch die Ausrichtung auf die ferne Zukunft und darüber hinaus geprägt, oder besser gesagt, genauer definiert. Und genau das wird diejenigen kennzeichnen, die zu den treuen Überresten gehören. Auch wenn in dieser Zeitspanne allerlei Schwierigkeiten und düstere Zeiten bevorstehen mögen, werden die treuen Überreste an dieser Überzeugung festhalten.

Wir wollen im Namen des Herrn wandeln. An dieser Stelle sei, gewissermaßen als Ermahnung, auf Psalm 86,11 hingewiesen, denn er fasst das eben Besprochene treffend zusammen. In der Liedtradition des Volkes Gottes: Lehre mich deinen Weg, o Herr.

Nun, genau das haben wir in diesen Versen im Buch Micha gesehen: dass ich in deiner Wahrheit wandeln und mich so verhalten soll, dass ich deinen Namen fürchte. Und darauf werden wir später im Buch Micha noch einmal zurückkommen.

Damit wäre der erste Teil von Micha, Kapitel vier, abgeschlossen. Nun zu den Versen vier bis sechs, die einen ganz anderen Charakter haben. Erinnerst du dich, dass der Tag gewissermaßen als vermittelndes zeitliches Element fungiert?

Wir sprachen über das große Ganze. Nun, an jenem Tag, spricht der Herr, werde ich etwas tun. Ich werde die Lahmen sammeln.

Und ich werde diejenigen zusammenbringen, die ausgeschlossen sind. Dieser Begriff wird nicht allzu oft verwendet. Genauso wenig wie der Begriff für lahm.

Ich werde auf diejenigen zurückkommen, denen ich dieses Übel gebracht habe. Beachtet, dass der Herr unumwunden zugibt, dass er es ist, der dies verursacht hat.

Das entspricht dem Bund. Und ich werde die Lahmen zu einem Rest machen und die Vertriebenen zu einem starken Volk. Und der Herr wird über sie auf dem Berg Zion herrschen von nun an bis in alle Ewigkeit.

Wieder diese zeitliche Angabe. Und dann Vers acht. Und du, o Turm der Herde, du schreckliche Tochter Zion.

Es geht dabei um Geborgenheit, aber auch um Gottes persönliche Beziehung. Zu euch werdet ihr kommen. Die Übersetzung ist allerdings etwas schwierig.

Ich habe es so gut wie möglich durchgesehen. Dir wird die erste Herrschaft zuteilwerden, und das Königreich wird der Tochter Zion zuteilwerden. Mal sehen, was wir damit anfangen können.

Das ist eine verletzte Herde. Sie sind lahm. Das Wort, das mit lahm übersetzt wird, ist dasselbe, das in Genesis 32 vorkommt, als Jakob mit einem Mann, einem Engel, dem Herrn ringt, denn er sagt: „Ich habe das Angesicht Gottes gesehen.“

Und Sie erinnern sich sicher aus dieser Erzählung, dass er einen Schlag auf die Hüfte bekommt und hinkt. Wenn er hinkt, ist das genau das Wort, das hier vorkommt. Und es taucht auch bei Sacharja auf.

Wir sprechen also über Verletzungen. Sie brauchen einen Hirten. Jesaja 40 gibt einen kleinen Einblick in das Wesen dieses Hirten.

Der Hirte trägt die Jungen in seinen Armen. Wie bereits erwähnt, ist dieser Abschnitt zeitlich in jenen Tag innerhalb unseres größeren Kontextes, der späteren Zeit, eingebettet. Die Bilder, sowohl die lahmen als auch die herausgestreckten Tiere, erinnern an unsere Schafe.

Das Ende des zweiten Kapitels markierte genau diesen Wendepunkt: Die Menschen, die nach Jerusalem strömten, würden ihr Ziel erreichen. Sie würden einen Hirten haben, der sie in diesem Kontext in Sicherheit bringen würde. Es würde also ein Sammeln und Wiedervereinigen der Verletzten und Vertriebenen geben.

Mit „Vertriebenen“ sind möglicherweise Exilanten gemeint, was die Sache zu einem langfristigen Problem macht. Ich komme gleich darauf zurück. Und noch eine Anmerkung: Ich habe es bereits erwähnt, aber am Ende von Vers sechs bekennt der Herr selbst, dass er es war – es handelt sich um eine Kausativform –, dass er sie in diesen gegenwärtigen, elenden Zustand gebracht hat.

Ich habe das Wort „katastrophal“ verwendet, aber im Hebräischen heißt es „böse“. So lautet die Übersetzung des Endes von Vers sechs. Gemäß dem Bund würde der Herr, wenn sie ungehorsam waren und Böses taten, Gleiches mit Gleichem vergelten.

Auch hier gilt wieder das Prinzip „Wie du mir, so ich dir“. Doch trotz allem gibt es Hoffnung für diese Tochter Zion. Der Herr verheißt, den Rest in ein mächtiges Volk zu verwandeln und über sie zu herrschen.

Der Berg Zion wird, wie ich bereits im Zusammenhang mit den Aussagen über den Turm und Ophel usw. angedeutet habe, ein Ort der Geborgenheit sein. Hinweise darauf fanden wir bereits am Ende von Kapitel zwei. Hier ist es noch einmal.

Die letzten Bezüge, die ich vorhin als etwas schwierig syntaktisch zusammenzufügen erwähnte, lassen sich dennoch wie folgt zusammenfassen: Es handelt sich um zwei Bezüge, ein ehemaliges Herrschaftsgebiet und ein Königreich, die beide später noch erwähnt werden. Unabhängig davon, wie wir es zusammenfügen, scheint es sich um eine Anspielung auf die davidische Dynastie zu handeln, das ehemalige Herrschaftsgebiet. Und es war eine vereinigte Monarchie.

Das entspräche ihren Hoffnungen und Erwartungen. Natürlich bildet es den Hintergrund für das, was wir in Kapitel fünf, Vers zwei sehen werden, worauf Perry gleich eingehen wird. Doch nun zum Wesentlichen.

Wir haben hier eine Reihe kleiner Offenbarungen, kleiner Vignetten, eingeleitet durch „Aber jetzt“. Ich werde gleich etwas zum hebräischen Text sagen, aber lasst uns erst einmal genauer betrachten, wie sich jede einzelne entwickelt. Jede, so schwierig sie auch sein mag, wird einen Abschluss haben, der zumindest einen positiven Aspekt beinhaltet.

Neunter Vers: Nun wird es einen Aufschrei und ein Gezeter geben. Zehnter Vers: Nun werdet ihr hinausgehen. Nun, wenn sie sich in irgendeiner Stadt sicher gefühlt haben oder sich in Sicherheit wähnten, ist das Hinausgehen in diesem Moment nicht unbedingt etwas Positives.

Nun, in Vers 11 wird es zu Feindseligkeiten zwischen den versammelten Nationen kommen. Und im Übrigen sind diese Nationen, anders als jene aus Vers 1, nicht freundlich gesinnt und kommen nicht in guter Absicht. Und in Kapitel 5, Vers 1, greift Perry dies auf.

Nun werden Truppen mobilisiert. Doch jetzt geschieht etwas, das sich als etwas schwieriger erweisen wird. Dies sind Vorboten einer Krise, und es wird verschiedene Lösungsansätze geben.

Wie ich vorhin schon erwähnte, möchten wir kurz darauf eingehen, wie sich dieser Klang im Verhältnis zu einem anderen, vertrauten Klang anhört. Wir haben bereits erwähnt, dass diese Propheten, darunter auch Micha, Wortspiele verwendeten. Sie nutzten phonologische Ähnlichkeiten und Klangverbindungen auf interessante Weise.

Nun hallt Atah durch diesen Abschnitt, aber du, eine direkte Anrede, du, dies, das oder jenes ist Atah. Und das wird auch hier auftauchen, eingestreut, denn nach Kapitel vier, Vers acht, ist es du, und dann neun, zehn und elf, aber jetzt, jedoch, kommen wir zum Ende, und es ist wieder du, und es hat eine positive Bedeutung. Nun, das bringt uns zu den Versen neun und zehn mit unserem ersten jetzt oder aber jetzt.

Warum schreist du so laut? Ist denn kein König in dir? Ist dein Rat so fehlgeschlagen, dass dich die Wehen wie eine Gebärende ergriffen haben? Und das hier ist vielleicht etwas ironisch gemeint. Glaubst du etwa, du hättest einen König? Wer ist dein Ratgeber? Darauf komme ich später zurück. Lesen wir Vers 10.

Sich winden, immer weiter winden und schreien und so weiter. Sich winden und gebären, Tochter Zion, wie eine Gebärende, denn nun wirst du aus der Stadt herauskommen. Du wirst auf dem Feld wohnen.

Du wirst nach Babylon kommen. Dort wirst du befreit werden. Dort wird der Herr dich aus der Hand deines Feindes erlösen.

Und Sie denken jetzt vielleicht: „Was für ein komplizierter Satz!“ Halten Sie kurz inne. Micha lebt, genauer gesagt, während der assyrischen Krise.

Sie sind Feind Nummer eins. Was hat er hier mit Babylon zu tun? Aus wissenschaftlicher Sicht bedeutet das, dass es sich um eine viel spätere Ergänzung zu Micha handelt. Darauf gehe ich aber nicht weiter ein.

Ich glaube, er ist vom Heiligen Geist inspiriert und blickt voraus auf das, was geschehen wird. Und tatsächlich ist es eine komprimierte Vision dessen, was hier geschieht, bis hin zur letztendlichen Notwendigkeit des Exils. Und dieses Exil wird nicht nach Assyrien führen, wie es das Nordreich tat, sondern nach Babylon, und es deutet sogar darauf hin, dass darüber hinaus eine Befreiung bevorsteht.

Dasselbe findet sich übrigens in viel größerer Form auch bei Jesaja, in den späteren Kapiteln ab Kapitel 40. Mal sehen, was wir daraus machen können. Sie schreien.

Und mit „einen Schrei ausstoßen“ ist gemeinhin gemeint, dass es sich um einen extrem lauten Schrei handelt. Es ist ein Schrei des Entsetzens und der Qual. Und außerdem winden sie sich.

Und das Bild ist eindeutig; es wird zweimal erwähnt: die Geburt. Und das ist, allgemein gesprochen, ein Prozess, der mit viel Schreien, schmerzvollem Schreien, einhergeht. Die Frage ist also: Was veranlasst Micha zu diesem Bild, das er verwendet, um zu beschreiben, was Jerusalem, die Tochter Zion, durchmachen wird? Eine Vermutung – ich habe hier bereits mehrere genannt – ist, dass vielleicht das Gefühl aufkommen wird, dass ihre gesamte Regierung versagt, nicht wahr? Schreckliche Qualen, weil das menschliche Regierungssystem völlig versagt hat.

Halt! Ich weiß, ich habe nur ein Komma, aber denken Sie daran, was wir die ganze Zeit gesagt haben: Das Königshaus befindet sich im freien Fall, insbesondere zur Zeit des Ahas.

Einfach nur furchtbar, in vielerlei Hinsicht. Der König, als Gottes Bundeskönig, existiert nicht. Er ist nicht da.

Ratgeber, Berater, kein König, kein Ratgeber – sie sind einfach weg. Und das Volk spürt die Folgen und wird sie auch weiterhin spüren. Darüber hinaus weist Micha möglicherweise auch auf die traurige Tatsache hin, dass sie sich Gottes Herrschaft nicht unterwerfen.

Er ist nicht länger ihr König, ihr König mit großem K. Sie erkennen ihn nicht mehr als König an. Und erst recht nicht als seinen Ratgeber. Übrigens, erinnern Sie sich an Jesaja, Kapitel 9, Verse 6 und 7? Dort heißt es, dass einer der Titel des Herrn, des Gottes Gottes, wie er sich in diesem Kind offenbart, „wunderbarer Ratgeber“, „mächtiger Gott“ und „ewiger Vater“ sein wird.

Es gibt also allerlei Dinge, die in diesem speziellen Fall enthalten sein könnten. Du hast keinen König. Du hast keinen Berater.

Erkennt ihr Gott nicht als König und Ratgeber an? Nun, abgesehen davon gibt es noch andere Dinge zu bedenken, wenn man an das Winden, den Schmerz und das Schreien denkt. Ich möchte daher den zweiten Punkt vorlesen. Vielleicht winden sie sich, weil sie bald aus der Stadt vertrieben werden.

Das Bild des Herausgedrängtwerdens aus der Stadt steht für Geburt, für das Herausdrängen. Sie mögen die Stadt, obwohl sie in Schwierigkeiten steckt und ein Jahrhundert später schreckliche Zeiten durchmachen sollte, immer noch als eine Art

sicheren Hafen betrachtet haben. Die Lektüre des Buches Ezechiel vermittelt den Eindruck, dass sie so gedacht haben mögen, aber sie mussten, wie bei einer Geburt, hinausgetrieben werden, weil es dort nicht mehr sicher war.

Und das ist eine Befreiung. Es mag sich im Moment nicht so anfühlen. Wir werden das gleich genauer betrachten, aber es ist eine Befreiung.

Es geschieht durch das Exil, durch die Dunkelheit dieser Erfahrung und die anschließende Erlösung im Exil. Ein weiterer Aspekt, den wir betrachten müssen, ist folgender: Wie in dem Vers, den ich vorgelesen habe, verlassen sie die Stadt, aber nun werdet auch ihr hinausgehen. Ihr werdet im Grunde ins Lager gehen.

Ihr werdet außerhalb der Stadt wohnen. Ich werde gleich noch mehr dazu sagen. Dann werden sie in Babylon sein, dann werden sie befreit, dann werden sie erlöst.

Ich möchte also darauf hinweisen, dass diese drei oder vier aneinandergereihten, sehr komprimierten Klauseln eine langfristige, zukunftsorientierte Perspektive bieten. Wie ich bereits erwähnte, geht es darum, die Stadt zu verlassen und sich nach Unabhängigkeit zu sehnen. Im Gegensatz zum Leben in Häusern und festen Wohnungen wird dies eine unsichere Erfahrung sein.

Man könnte es als Camping bezeichnen. Das bedeutet, auf alles Komfortable zu verzichten. Und schon bald erreichen sie Babylon, was als Verbannung gilt.

Das gilt als Strafe. Doch selbst am Ende dieser kurzen Episode werden sie von dort befreit. Sie kommen nach Babylon, aber dann heißt es zweimal: „dort“.

Von dort aus werdet ihr erlöst werden. Selbst in dieser kleinen Begebenheit finden sich Anklänge an die Erlösung, die wir in den Versen, die ich in Jesaja 48 und anderswo erwähnt habe, viel ausführlicher finden. Wir müssen uns noch mit Micha, Kapitel 4, befassen.

Mal sehen, wie wir damit umgehen können. Zuerst lesen wir es. Aber nun haben sich viele Nationen gegen euch versammelt.

Und das sollte eigentlich heißen, dass viele Nationen gegen euch versammelt sind. Und ich werde gleich erklären, warum. Sie sind es, die sagen: „Lasst sie gotteslästerlich sein, mögen unsere Augen zusehen.“

Und das ist auf Zion keineswegs freundlich gemeint. Ende des Zitats. Aber sie kennen die Gedanken des Herrn nicht.

Sie haben seinen Rat nicht verstanden, dass er sie wie abgefallenes Getreide auf die Tenne gesammelt hat. Steh auf und drisch, du Tochter Zion! Denn ich will dein Horn zu Eisen machen und deine Hufe zu Bronze, und du wirst viele Völker zermalmen.

Und ich werde ihren ungerechten Propheten dem Herrn zur Vernichtung weihen und ihre Macht oder ihren Reichtum dem Herrn der ganzen Erde. Bevor ich nun darauf eingehe, möchte ich kurz innehalten. Merkt ihr, warum dieses Kapitel so abrupt und so kurz ist? Es komprimiert viele verschiedene Aspekte und behandelt die unterschiedlichen Zeitebenen, über die wir gesprochen haben.

Und dies ist eine weitere kleine Anekdote darüber, wie überaus schwierig die Lage ist, aber dass es selbst auf der anderen Seite noch Hoffnung gibt. Die verfeindeten Nationen sind also versammelt. Sie sind versammelt.

Und man fragt sich: Wer ist das? Was ist das? Wie passt das in den Kontext direkt nach unserer Erwähnung Babylons, die wir gerade betrachtet haben? Es liegt nahe, insbesondere im Hinblick auf das, was in Kapitel fünf folgt, dass Micha nun zu seinem eigenen historischen Kontext zurückkehrt, nämlich zur Anwesenheit der Assyrer, die Städte belagern und angreifen, die ihm so vertraut sind. Obwohl wir also chronologisch einen längeren Blickwinkel hatten, könnte uns diese Schilderung gewissermaßen näher an unsere unmittelbare Umgebung heranführen. Ich habe das bereits erwähnt, wiederhole es aber noch einmal.

Die vielen Völker, die zu Beginn des Kapitels voller Freude strömten und einander ermutigten, nach Zion hinaufzuziehen – das ist ein ganz anderes Bild –, strömten nach Zion, um sich belehren zu lassen. Diese Völker hingegen sind gekommen, um zu entweihen und zu zerstören, und sie verkünden es lautstark. Sie blicken mit Verachtung und Gier, vermutlich auf Zion.

Um das Gesagte noch etwas genauer zu erläutern: Sie erklären ihre Absicht, Zion zu entweihen. Genau das wollen sie erreichen. Sie wollen daraus ein öffentliches Spektakel machen.

Und dieses Starren bedeutet in diesem Zusammenhang nicht bloßes Hinsehen. Es ist ein Blick voller Stolz, Arroganz und Habgier, denn sie erwarten den Untergang dieser Stadt und was sie daraus gewinnen werden. Wir haben hier nicht die Zeit, die gleichen Gefühle, die in den Klageliedern auftauchen, zu erörtern, aber Obadja, Vers 12 und folgende, verurteilen genau dieses Verhalten.

Und obwohl Obadja Edom verurteilt und zunächst sagt: „Ihr schaut nur zu“, dauert es nicht lange, bis die Edomiter sich stark einmischen – nicht nur zusehen, sondern auch aktiv an der Eroberung beteiligt sind. Nun, diese verfeindeten Völker versammeln sich also. Sprechen wir ein wenig über diese Versammlung.

Es heißt, sie seien gegen dich versammelt. Und es ist faszinierend, dass das Verb hier im Passiv steht. Deshalb habe ich meine Übersetzung korrigiert, denn sie haben sich nicht versammelt; ich meine, sie haben sich versammelt, aber jemand – und ich würde vermuten, es ist der Herr selbst – hat sie versammelt.

Oftmals sollen wir in prophetischen Texten, wenn ein Verb im Passiv steht, innehalten und erkennen: „Das deutet darauf hin, dass der Schöpfer des Universums im Verborgenen wirkt und dies oder jenes tut.“ Das Passiv weist gewissermaßen in diese Richtung. Die Nationen glauben also, sie hätten es geplant.

Gott hat sie dort versammelt und verfolgt damit bestimmte Absichten. Es gibt Parallelen zu Kapitel zwei. Erinnern Sie sich, dass die Menschen in Kapitel zwei gemein und boshaft waren und im Bett Pläne schmiedeten, während Gott Pläne gegen diese Familie schmiedet?

Es zeigt sich also wieder das Gleichgewicht darin, dass der Herr ihre Pläne durchkreuzt. Und diese Schlussfolgerung, oder besser gesagt, diese Schlussfolgerung führt weiter, dass sie die Pläne des Herrn nicht kennen. Er hat sie tatsächlich versammelt und sie zur Tenne geführt.

Wenn wir uns genauer mit den weiter gefassten Bedeutungen des Begriffs „Dreschplatz“ auseinandersetzen, liegt die Verbindung zu diesem Namen – dem Dreschplatz Araunas – nahe. Denn dort wurde schließlich der Tempel errichtet. Das hatte ich bereits zu Beginn unserer heutigen Vorlesung erwähnt.

Wir kennen den gesamten Vorfall mit der Auswahl und den Ereignissen in 2. Samuel 24. Doch nun geht es darum, dass sie sich versammeln, um im Tempel zu lästern und ihn zu entweihen, aber der Herr hat sie zur Tenne geführt. Dies lässt uns einen Moment innehalten, bevor wir die weiteren Geschehnisse und die Wende der Tochter Zion schildern.

Nun, sie wird ziemlich mächtig und stark. Aber vorher möchte ich Ihnen etwas zeigen. Es wäre wahrscheinlich nicht fair, das einfach so auf dem Bildschirm zu präsentieren, denn als ich es meinen Schülern zeigte, fragten sie mich immer: „Was ist das?“ und antworteten: „Eine Käsereibe?“ Nein, sie ist etwas größer.

Stellen Sie sich also vor, es wäre mindestens 1,20 bis 1,50 Meter hoch. Und mal sehen, wie es funktioniert. Nun ja, es ist ein Dreschschlitten.

Ich weiß, „Schlitten“ ist kein gängiges Wort. Aber wenn man erklärt, was es damit auf sich hat und wie es funktioniert, ist es einfach die treffendste Bezeichnung dafür. In der Landwirtschaft gibt es so etwas, aber es stand nicht einfach so da.

Stattdessen wurden die Getreidegarben auf einer Dreschfläche ausgebreitet, meist auf einer Anhöhe im ländlichen Raum, wo der Wind sie erreichen konnte. Sobald das Getreide gedroschen und die Spreu entfernt war, trug der Wind sie fort. So lag das Getreide auf der Dreschfläche.

Man legt dieses Instrument sozusagen auf die Faserrichtung. Man beschwert es mit einem beträchtlichen Gewicht. Man hat ein Tier, das es quer zur Faserrichtung zieht.

Und natürlich werden dabei die Hülsen entfernt. Dann folgt noch das Worfeln. Warum zeige ich das? Weil die Tochter Zions dreschen wird.

Sie wird auch andere Dinge tun, aber sie wird dreschen. Ich möchte kurz eine weitere Bibelstelle anführen. Sie ist bildlich zu verstehen.

Offensichtlich gibt es Stellen in der Heiligen Schrift, wo dies vermutlich im Sinne von Strafe oder Grausamkeit verwendet wird. Die Verurteilungen der Völker in Amos Kapitel 1 beinhalten auch ein Volk, die Ammoniter, die dies Gilead antun. Nein, das stimmt nicht.

Es sind die Leute aus Aram. Sie können das gerne überprüfen. Sie lassen ihre Dreschflegel über die Leute kreisen.

Ich möchte Ihnen aber insbesondere die zweite Stelle genauer erläutern, die ich erwähnt habe: Jesaja, Kapitel 41. Ich beziehe mich dabei auf die NIV-Übersetzung, da sie das eben Gesagte bezüglich der Beschaffenheit und Funktionsweise etwas konkreter macht. Auch hier handelt es sich um eine Metapher, denn der Herr spricht zu seinem Volk.

Ich werde dich zu einem neuen, scharfen Dreschschlitten mit vielen Zähnen machen. Manchmal waren darin Steine, manchmal Eisen. Du wirst die Berge dreschen und zermahlen und die Hügel zu Spreu verarbeiten.

Beachten Sie die Weite dessen, was hier im übertragenen Sinne geschieht. Sie werden sie aussortieren. Der Wind wird sie erfassen.

Ein Sturm wird sie fortwehen. Und Vers 16b spricht dann davon, wie sich das Volk im Herrn freuen wird.

Nun lasst uns das mit Gottes Reaktion abschließen. Er hat sie jetzt versammelt. Sie sind dort versammelt. Er hat Vorbereitungen getroffen, damit sein Volk etwas tun kann.

Und hier ist es. Es gibt drei Bilder, die veranschaulichen, was die Tochter Zions tun wird. Und sie sind, wie ich Ihnen bereits mitgeteilt habe, komprimiert.

Zuerst wird gedroschen. Ich habe es ja gerade beschrieben. Dann werden die Hörner aufeinanderprallen.

Und dann werden Hufe zertrampelt. Alle drei werden zusammengedrückt. Dies wird so dargestellt, damit Michas Zuhörer die Macht Gottes erkennen, die sich auf die Weise manifestiert, auf die er sein Volk vorbereitet hat.

Was das Aufspießen mit Hörnern angeht, so beziehen sich diese natürlich auf Tiere mit Hörnern, die ziemlich gefährlich sind. Symbolisch tauchen sie aber auch in 1. Könige 22 auf, einer sehr interessanten Passage, die Perry, glaube ich, neulich erwähnt hat. Dort müssen Ahab und Joschafat entscheiden, ob sie im fernen Gilead gegen Syrien in den Krieg ziehen sollen.

Und dann erscheint jemand mit Hörnern und verkündet: „Mit diesen Hörnern werdet ihr all diesen Schaden anrichten.“ Offensichtlich kam es anders. Ich habe Ihnen auch Deuteronomium 33,17 erwähnt, wo inmitten des Segens für den Stamm Josef steht, dass er Hörner haben wird, um mächtige Dinge zu vollbringen, die getan werden müssen.

So wird die Tochter Zion dreschen, wie wir es bereits beschrieben haben. Die Völker werden zerschmettert und zertreten werden. Mit ihren eisernen Hörnern werden sie zerbrechen, und ihre ehernen Hufe werden sie zertreten.

Und hier liegt die Ironie: Sie marschieren nach Zion und ahnen nicht, dass sie ihrem eigenen Untergang entgegenmarschieren. Absolut nichts.

Dieser Abschnitt endet damit, dass der Herr sagt, all der Reichtum, den sie angehäuft haben, sei durch Gewalt und Ungerechtigkeit erworben worden. Er werde nicht einfach weggeworfen, sondern dem Herrn der ganzen Erde zur Vernichtung geweiht. Der Begriff dafür ist haram.

Es handelt sich tatsächlich um die verbale Form dieses Begriffs, die im Buch Deuteronomium und später im Buch Josua häufig vorkommt, als das Volk das Land eroberte, das der Herr ihnen gab. Sowohl die Substantiv- als auch die Verbform bedeuten, dass diese Dinge dem Herrn, dem Herrn der ganzen Erde, geweiht sein werden und der Zerstörung geweiht sind. Denn diese Leute waren gekommen, um Gottes heiligen Ort zu entweihen.

Und so werden all diese verabscheuungswürdigen Dinge in diesen Raum gebracht und dort vernichtet. Zum Abschluss von Kapitel vier noch ein paar Gedanken. Ich erwähnte vorhin Psalm 86,11 und möchte ihn noch einmal kurz erwähnen, da er die positiven Aspekte des ersten Teils von Kapitel vier so treffend verkörpert.

Lehre mich deine Wege, damit ich in deiner Wahrheit wandeln kann. Dies ist eine Passage, die du auswendig lernen solltest, falls du das noch nicht getan hast. Lehre mich deine Wege, damit ich in deiner Wahrheit wandeln kann.

Vereine mein Herz, deinen Namen zu fürchten. Daraus und aus unseren früheren Betrachtungen schließe ich, dass das Erlernen von Gottes Wegen unser Leben verändern wird, denn es wird uns prägen und unser Handeln beeinflussen. Denk daran: Das Leben hat mit unserem Verhalten zu tun.

Lasst uns daher dem mächtigen Strom derer beitreten, die nach Zion ziehen, um Gott kennenzulernen und dann in Gottes Wahrheit zu wandeln, damit wir die Tora verkörpern und so leben, wie es sich gehört. Und zum Abschluss von Kapitel vier: Auch wenn einige der Abschnitte, die hier als „aber jetzt“ beschrieben werden, schwierig sind, leben wir stets in Hoffnung, denn wir leben in den letzten Tagen, und ein positives Ende naht. Damit beenden wir Kapitel vier.

Hier spricht Dr. Elaine Phillips über das Buch Micha, Propheten jenseits des Beltway. Dies ist die fünfte Sitzung, Micha 4.